

# KÜNSTLERINNEN-INTERVIEW

**20. Mai 2019**

**Sabeth Holland antwortet Kevin Bui**

Schön, lieber Kevin, dass du dich für eine Künstlerin interessierst. Das ist aussergewöhnlich, denn in der Welt, in der wir uns gerade bewegen, scheinen lautere Töne wichtiger, als das Subtile, das Tiefe und das wenig Spektakuläre, aus dem Kunst oft entsteht.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns dutzen. Denn ganz ehrlich, alle Freunde meiner Kunst sind mir so lieb, dass ich sie gerne näherkommen lasse. Das «Sie» hält jeden auf Distanz. Das gefällt mir wenig. Also schiess los:

## **Was hat dich angetrieben, Kunst zu machen?**

Am Anfang war es ja gar nie mein Wunsch, Kunst zu machen. Meine Eltern hatten viele Freunde aus der Welt der Kunst, die bei uns ein und aus gingen. Es waren Maler, Bildhauer, Weberinnen, Gestalter, Texter, Grafiker, Fotografen, Filmer, Schriftsteller, Journalisten, SängerInnen, Musiker und SchauspielerInnen, die bei uns zu Gast waren. Die wenigsten darunter waren Frauen. Das fiel mir auf.

Mein Vater, Maschinenschlosser im Erstberuf und später Lehrer, war selber sehr facettenreich und künstlerisch breit begabt. Seine grösste Stärke war das Analysieren, die Kraft der Gedanken und das Wort an und für sich. Meine wunderschöne Mutter, eine gelernte Charcuterie-Verkäuferin, war total kreativ. In der Küche, beim Haushalten, sie nähte, häkelte, gestaltete, töpferte, malte und inszenierte sich selbst. Mit dreissig begann sie dann ihre noch heute andauernde Karriere als Malerin aus einer schweren Lebenskrise heraus.

Mein Bruder und ich waren immer Teil dieses Kunst- und Kultur-Geschehens, wurden wenig beachtet und hatten genau darum extrem viel Freiraum, selber aktiv zu sein. Meine ersten kreativen Versuche als Kind waren offensichtlich so vielversprechend, dass mein Umfeld grosse Erwartungen in mich steckte, die ich bis heute am Erfüllen bin.

Ich glaube darum, dass mir meine schöpferische Kraft, der Drang meine Gefühle, mein Innenleben nach aussen sichtbar zu machen, schon in die Wiege gelegt wurde und ich in meiner kreativen Entwicklung von meinen Eltern und Grosseltern in meiner Art bestärkt und gefördert worden war, ohne dass irgendjemand das wirklich bewusst getan hätte. Wir Kinder waren nicht so wichtig. Doch wir waren neugierig, clever und mit offenen Sinnen unterwegs.

Schon früh sah ich jedoch, dass alle Künstler und Künstlerinnen um uns herum vielen grossen Tiefs und wenigen Hochs ausgesetzt waren, oft lange Durststrecken zu überwinden hatten und viele an ihrem Werdegang zerbrachen. Ich wollte nie Künstlerin werden. Zu mühsam, zu gefährlich!

Doch als 1989 unsere mittlere Tochter geboren wurde, war das Glücksgefühl in mir so stark, dass es nach aussen drängte und ich wieder zu malen begann. Es waren kleinere Arbeiten in einer von mir neu bestimmten Technik mit Gouache und Tusche und auf Papier, voller Lebensfreude und in intensiven Farben. Hätte ich nicht gewusst, dass diese ersten Bilder von mir sind, hätte ich sie als sackstark und unverkennbar beschrieben. Es war wunderbarer Weise mein 2013 verstorbener Mann, der das auch sah so und mir Mut machte, mich als Künstlerin zu sehen, zu wachsen und das zu werden, was ich heute bin.

Ich mache also Kunst, weil ich nicht anders kann.

### **Woher bekommst du deine Inspiration?**

Mich inspiriert alles, was ich mit meinen Sinnen aufnehme. Der warme Wind auf der Haut, der Duft von Heu, Töne, Musik, Lärm und Rhythmus, Schokolade auf der Zunge, Salz, und Bilder, wechselndes Licht, Natur, Landschaft, Verkehr, auch Gezwitscher und Stille.

Das wichtigste sind mir aber die Menschen, die in mir neue Denkweisen anregen, alte Muster aufbrechen lassen, Emotionen aller Art auslösen. Ja, meine wichtigste Inspiration ist der Alltag, den ich so reich und voller feiner Untertöne erlebe, dass es mir manchmal zu viel wird und ich erst mitten in der Nacht Ruhe finde, wenn ich all die Erlebnisse eingeordnet habe. Vielleicht ist sogar das Fehlen von Inspiration, die Stille, das Langweilige, das Öde, auch Traurige, Schwere, wenig Spektakuläre, das was mich am meisten anregt.

Ich male ja Wunschwelten, Gegenwelten, Fantasien, Träume, Märchen, alle davon nicht ganz perfekt, alle mit Ecken und Kanten. Ich freue mich an der Perfektion des Unvollkommenen. Nichts ist schöner als die Einzigartigkeit, die dann entsteht, wenn etwas Wunderschönes eine Schramme, eine Narbe oder einen Flick hat. Das ist einfach grossartig, dieser Moment, der so unberechenbar ist. Diese Schnittstelle zwischen Vollkommenheit und Spuren von Erlebtem, Gelebtem, Einzigartigem.

### **Was hat dich dazu gebracht, die Kunst nie aufzugeben? (Deine Motivation?)**

Lieber Kevin, ich kann nicht anders. Ich muss einfach das tun, was ich muss. Auch in Zeiten der Krise, der Unsicherheit, des Schmerzes. Da bin ich langweilig, beharrlich und habe Ausdauer. Ich sehe keinen Grund, das mit dem Kunstschaffen aufzugeben, auch wenn es oft schwierig ist, dran zu bleiben. Aber gerade darin besteht die Spannung, die Herausforderung. Ich bin ehrgeizig und habe etwas, das ich weitergeben will, muss. Ich habe jetzt gerade 30 Jahre und damit mein halbes Leben als Künstlerin hinter mir. Das ist schon einzigartig und einmalig. Sabeth Holland ist heute ein Brand, ein Qualitätssiegel, das ich geschaffen habe, und es ist auch ein Gesamtkunstwerk, das noch reifen wird, je älter und freier ich werde!

### **Was willst du mit deiner Kunst ausdrücken?**

Ich bin weder politisch noch ideologisch gefärbt in meinem künstlerischen Inhalt und glaube, dass es dafür genug andere gibt. Auch das Malen als Therapieform habe ich für mich nie bewusst zugelassen, obwohl ich genug Grund dafür gehabt hätte. Ich bin da eher fürs Tagträumen, das half mir immer. Mein Ausdruck in der Kunst ist leidenschaftlich und macht sicht- und spürbar, was für das blosse Auge unsichtbar bleibt. Ich lege Bilder übereinander,

die sich in der wirklichen Welt nie ergeben. Ich male Emotionen und verseehe sie mit Platzhaltern wie Blüten, Blättern, Ranken, die universell zugänglich sind. Anfänglich malte ich mein Glück, die Liebe. Später gelegentlich auch Verzweiflung, Ängste und Trauer, nie als solches, immer ins Positive transformiert und als Wunschwelten. Ich glaube, was ich am besten kann, ist, dass ich Hoffungsstrategien und Kraftquellen darstelle. Ich will Lebensfreude vermitteln.

### **Wie lange bist du schon in der Kunstszene tätig?**

Fast mein ganzes Leben lang. Doch ich gehöre ganz und gar nicht zur «Kunstszene», denn ich bin schlecht gruppentauglich. Ich bin eine Individualistin, eine Einzelgängerin, die ihren Weg geht und sich an nichts und niemandem orientiert. Schon als Kind hatte ich erste Gestaltungsaufträge. Als Teenager verdiente ich mein Taschengeld mit Illustrationen. Als junge Frau half ich meiner Mutter und organisierte unter anderem eine Ausstellung im Ulster Museum im vom Krieg geprägten Belfast für sie. 1989 wurde meine mittlere Tochter geboren. 1991 fand meine erste Ausstellung in der Galerie vor der Klostermauer hier in St. Gallen statt. 1992 kam die Jüngste. 1994/95 die erste Partizipation an einer internationalen Kunstmesse. 1995 mein erstes Bild in einer Schaufensterauslage einer etablierten Galerie. Es war die Galerie Altesse in Liechtenstein, die gerade eine Picasso Ausstellung am Laufen hatte. - Noch heute denke ich an die Symbolik jenes Momentes: Ein kleines Bild von der unbekanntem Sabeth Holland zentriert platziert in Mitten einer stattlichen Anzahl von Originalen von Picasso, die rund um die Uhr bewacht wurden. - Der Galerist hatte wohl einen Riecher für starke Kunst, denn heute finden sich meine Werke punktuell rund um den Erdball verteilt und in namhaften Sammlungen.

### **Was siehst du in deiner Kunst?**

Intensive Gefühle, Freude, Kraft, Mut, Lebendigkeit, Märchenhaftes, unbekannte Wesen und eine besondere Botschaft, die mir nicht über die Lippen kommen will. Alle meine Arbeiten sind voller unbändiger, wilder Emotionen. Doch es ist weit mehr als das. Meine Seele, mein Innenleben, meine Denkweise, meine Haltung manifestiert sich. Und jeder der genau hinschaut und es will, kann mir irgendwie so in mein Innerstes schauen. Wer Genaueres erfahren will, muss mir auch von seinem eigenen Seelenreichtum preisgeben, und es beginnt ein Dialog. Meine Kunst berührt und verbindet und polarisiert gelegentlich auch. Die Menschen lieben oder hassen meine Art, dazwischen gibt es nicht.

### **Machst du das als Hobby oder Vollzeit?**

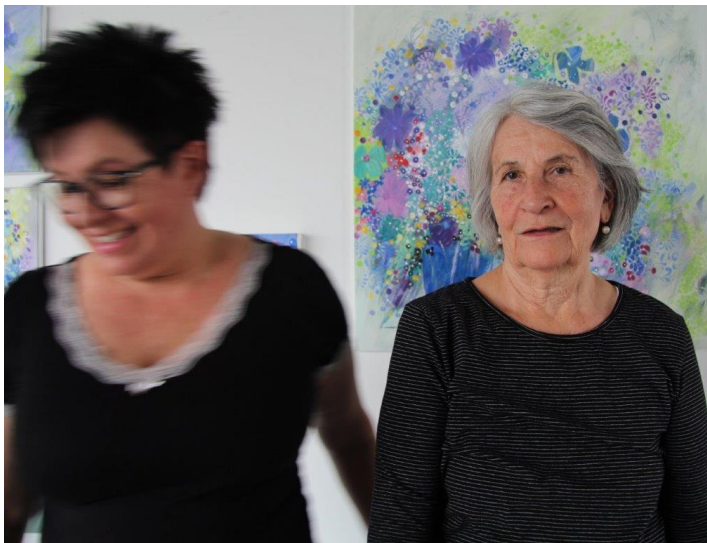
Künstlerin zu sein ist Berufung. Das wählt man nicht, man muss es tun. Sonst wird man krank. Für Hobbys gibt es da keinen Raum. Ich mache das 24-7-365/366. Da verzichtet man auf viel. Der Alltag ist anders als bei anderen. Gewöhnliche Wochenabläufe mit Kino, Konzerten, Ausgang, etc. sind mir fremd. Ich bin immer Künstlerin und das ganz und gar.

Und Kunst als ein Hobby? Nein! Das tönt so sehr nach Lust und Laune. Das ist nicht wirklich spannend für mich. Aber anfänglich arbeitete ich ja auch noch parallel als Mutter, Familienfrau und Sprachlehrerin, denn von der Kunst ein Einkommen zu sichern, ist eine Kunst für sich. Schwierige Sache! Seit meine drei Töchter erwachsen sind, mache ich nichts anderes als Kunst.

Aber dazu gehört weit mehr als das Gestalten von Kunst. Das macht wohl etwa ein Drittel meines Engagements aus, dazu kommt die ganze Kommunikation, das Reisen, das Besuchen meiner Galerien und Sammler, die sozialen Medien, das Gespräch, der Austausch mit anderen Künstlern und Fachleuten. Ich führe ein Werkarchiv. Allein die Dokumentation meiner Arbeiten mit Fotografieren und Beschreiben beansprucht viel Zeit und Kraft. Dieser Akt der Disziplin schafft immer Lust auf neues Gestalten. Malen, Bildhauern und noch ganz viel mehr.

### **Waren deine Eltern oder andere Vorfahren ebenfalls Künstler?**

Viele, irgendwie! Allen voran meine Mutter, Eleisa Rohner, heute 83, ist selber eine bekannte Künstlerin und noch regelmässig in ihrem modernen Loft-Atelier am Malen.



*Eleisa vor einem ihrer Bilder und ich.*

Mein Vater ist eigentlich eine Art von stillem Schriftsteller. Er liebt das Wort und weiss es niederzuschreiben. Aber er ist auch Gärtner und Koch und weit Gereister, der Filme machte. Meine Grossmutter war Schneiderin und Geschäftsfrau und kreierte Backwaren und nähte Spielzeug für uns. Die andere Grossmutter konnte ganz wunderbar singen und erzählen, vom Vogel Greif und so. Einer meiner Grossväter spielte Waldhorn in verschiedenen Orchestern, und erklärte mir die Welt und las mir von den Abenteuern von Ringi und Zofi vor. Und der andere Grossvater war eine Art Lebenskünstler, der uns alle mit seinen lustigen Fantasien und Geschichten aus alten Tagen verzauberte.

Am beeindruckendsten ist aber mein Bruder. Er ist seit Kindertagen ein Erfinder. In aller Stille entwickelt er Produkte und Lösungen, an die vorher niemand gedacht hätte. Er lässt sich nicht einschränken und ist noch eigenwilliger als wir alle. Du siehst, wir sind eine künstlerisch veranlagte Familie. Doch die Unbill und Sachzwänge des Alltags erlaubten keiner meiner Vorfahren, Kunst zu ihrer Erwerbstätigkeit zu machen. Sie arbeiteten in der Fabrik, in der Metzgerei, in der Schule, putzten bei Industriellen, waren Bauern, züchteten Schweine oder nähten in Heimarbeit.

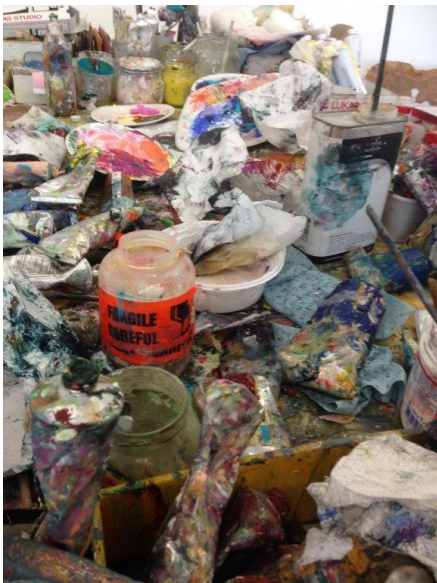
Sie alle waren Rheintaler und ihre Kultur war geprägt von den regelmässigen Überschwemmungen des Flusses. Man besass nichts, man war reich an Geschichten. Der

Luxus von Besitztümern, wie Kunstwerke es sind, war unbekannt. Man legte Vorräte in Lebensmitteln an und kämpfte ums Überleben. Zustände wie wir es heute aus den Entwicklungsländern kennen, sind im Rheintal noch nicht vergessen. Auch ich erinnere mich noch an vieles, was mir meine Vorväter und -mütter berichteten.

Meine Mutter hat mir mit ihrer Art von Kunstschaffen und in ihrem Werdegang vieles aufgezeigt, auch Dinge, die es zu vermeiden gilt. Ich habe von Anfang an meinen eigenen Weg gesucht und gefunden und bin die erste in dieser Reihe, die wirklich ausschliesslich Künstlerin ist, davon lebt und beachtlichen internationalen Erfolg genießt. Sicher hat mir auch geholfen, dass ich seit Langem in St. Gallen wohne und ein paar Sprachen spreche.

### **Was für Farben benutzt du?**

Nur die besten! Aber nur mit Farben allein komme ich nicht aus.



*Ölfarben und Pigmente im chaotischen Einsatz*

Alle Materialien, die ich verwende sind von den Besten und Wertigsten auf dem Markt und was immer möglich aus der Schweiz. Ich arbeite ja für die ferne Zukunft. Was Generationen überdauern soll, kostet schon ein bisschen mehr. Dazu gehören, Ölfarben, Pastellkreiden, Kohle, Pigmente, Acryl, Alcyd, Silikat, Polyurethan und 22 Karat Gold, Leinwand und Papier, Metalle, Plexiglas, eine super tolle Kamera und auch clevere digitale Lösungen. Ich bin ja nicht nur Malerin, sondern inzwischen auch Bildhauerin und entwickle Konzepte. Manchmal arbeite ich auch mit Fachleuten zusammen. Es sind Schlosser, Schreiner, Drucker, Ingenieure und Spezialisten in den unterschiedlichsten Bereichen wie Versicherung, Logistik, Material- und Werkzeugkunde, mit Planern und Statikern und Fotografen, Filmern und modernen Kommunikationsprofis.

### **Mit welchen Materialien arbeitest du am liebsten?**

Mein Lieblingspigment ist das Kobalttörkis, das sich so weich an die Finger schmiegt und so wunderbar strahlt, wenn es aufgetragen ist. Ich mag den Duft der Ölfarben. Ich freue mich am quietschigen Acryl, wenn es denn lackiert ist. Ich liebe es, schmutzig zu werden. Die Kleider voller Farbe, die Haare voller Staub. Das ist sinnlich und frech.



*Im Schutzanzug im Skulpturenatelier*

### **Denkst du, du wirst noch lange Kunst machen?**

Ganz bestimmt! So lange ich etwas zu geben habe, bis meine Augen oder Hände es mir nicht mehr erlauben oder, was noch besser wäre, ich tot umfalle.

### **Bist du glücklich mit deiner derzeitigen Kunstlage?**

Sehr interessante Frage! Gerade eben hat ein noch lebendiger Künstler bei einer Auktion von Christie's eine Rekordsumme für ein Werk erzielt. Jeff Koons' «Rabbit» Skulptur aus Chromstahl ging für 91,1 Millionen Dollar.



*Jeff Koons mit Rabbit, einem von drei gleichen...*

Das ist ganz schön vielversprechend, denn bis dato musste man erst sterben, um dann so erfolgreich gehandelt zu werden. Viele Künstler aus der Vergangenheit waren ein Leben lang mausarm. Van Gogh, Modigliani, Jackson Pollock und andere mehr, konnten vom monetären Erfolg ihres Schaffens selber nicht mehr profitieren.

Ich gehöre aber nicht zu diesen hochdotierten Künstlern, deren Namen zum Allgemeinwissen gehören, - und darunter sind ganz schön viele Männer und extrem wenige Frauen. Ich bin auch nicht in die Museumsszene integriert oder habe Kunstförderungsgelder erhalten. Ich bin ganz einfach eine total angefressene, arbeitssüchtige Schafferin, die mit dem Verkaufen von ihrer eigenen Kunst ihr Geld verdient. Das mache ich wohl recht gut, denn sonst hätte ich aus wirtschaftlichen Zwängen schon lange abrechen müssen. Die letzten Jahre zeigen eine Art «Galeriesterben» und einen Abbau von Kulturgeldern, was darauf hinweist, dass sich im Hintergrund die Werte und das Verhalten der Kunstliebhaber und der Allgemeinheit verändert. Ich sage mal so, es war in den letzten 30 Jahren nie

schwieriger mit meiner Art von Kunst, Geld zu verdienen als aktuell. Aber ich kriege das irgendwie hin.

Ich gebe alles und arbeite hart. Die 40-Stunden-Woche ist mir fremd, Ferien sind selten und Altersvorsorge und Angst vor Krankheit und Unfall ein grosses Thema. Der Erfolg wird niemandem geschenkt und ist von vielen Faktoren abhängig. Ich sage es mal so: Meine Töchter sind weit entfernt davon, sich als Künstlerinnen betätigen zu wollen, denn sie sehen, wie schwierig das für mich ist.

### **Hast du schon mal gedacht, etwas anderes als Kunst zu machen?**

Oft schon! Prinzessin und Putzfrau, Horrorgeschichtenschreiberin oder Agony Aunt, vielleicht Fernfahrerin, Chirurgin oder Spielzeugverkäuferin, und immer mal wieder brave Beamtin, wenn es gerade schwierig ist hier. Aber nichts davon interessiert mich so sehr wie das, was ich mache. Ich kann ja nicht anders. Kunst scheint mein Schicksal zu sein.

### **Ist es einfach für dich, in der heutigen Zeit, deine Kunst zu verbreiten?**

Ganz und gar nicht! Doch ich habe ganz viele Menschen, die mich unterstützen, weil sie begeistert sind von meinem Schaffen und vermutlich auch ein bisschen von mir als Person. Gerade eben hat meine Galerie Koo an der Affordable Art Fair in Hong Kong meine Arbeiten mit grossem Erfolg vorgestellt.



*Cecilia Koo und Akash Jain am 18. 5. 2019 in Hong Kong*

Es gibt namhafte Kunstsammlerinnen und Kunstsammler, die zu mir stehen und mich weiterbringen. Weltbekannt zum Beispiel Nicky und Roma Ryan von Enya oder Bettina Würth von den Würth Museen. Dass ich bei Stefan Puttaert von Sotheby's einen guten Ruf habe, hilft auch. Doch es sind vor allem die weniger bekannten, stillen Fans meiner Kunst, die mir Türen öffnen. Ohne überzeugende, unverkennbare und wertige Werke ginge das aber nicht. Das wichtigste ist jedoch der Rückhalt, der mir meine Familie gibt.

### **Was für einen Wert hat die Kunst für dich?**

Kunst ist allgegenwärtig in meinem Leben. Ich kann darauf nicht und nie verzichten. Über die Kunst lässt sich die Zukunft andenken, vorbereiten. Wo kämen wir hin ohne Fantasien, Utopien, Visionen, Träume? Wir brauchen diese Kraft. Das Ungestüme, das Verwegene. Kunst lässt Unmögliches möglich werden. Kunst verändert die Menschen. Auch mich.

### **Was für einen Einfluss hat die Kunst auf dich und deine Umgebung?**

Sie ist wichtig. Sie prägt eine gemeinsame Sprache ohne Worte. Sie definiert Höhepunkte. Sie schafft eine Form von Zusammengehörigkeit. Bezogen auf meine Kunst weiss ich wem ich vertrauen kann, und wer mir seine Seele öffnet. Ich gehe achtsam damit um. Tue alles, um niemanden, der mir seine Begeisterung zollt, zu enttäuschen und wachse und reife stetig.

Meine mittlere Tochter ist gerade schwanger mit ihrem ersten Kind, meinem ersten Enkelkind.



*Mit meiner mittleren Tochter Jessica*

Diesem Kind, und allen anderen, die noch kommen werden, gilt mein wichtigstes Bestreben. Ich möchte einen Schatz weitergeben, der aus Erfahrungen und Geschichten besteht. Es sind Werte, die reich sind an Einfachem, Langsamem, Unspektakulärem. Hände im Wasser, Grashalme kauen, Wolkenwesen ausdenken, mit Sand spielen, tanzen wie ein Schmetterling, das sagen, was man denkt und wie man es fühlt, authentisch zu sein. Das sind alles nur Beispiele für Geschenke, die ich meinem ersten Enkelkind machen möchte und auch allen anderen, die noch kommen werden. Geschenke, die nichts kosten und so reich und stark machen, dass sich damit die Zukunft bewältigen lässt.

Als Künstlerin darf man verrückter und unverfrorener sein als andere. Es braucht diese Art von Hofnarren und -närinnen in der heutigen Zeit mehr denn je. Kunst ist Spiel, Spiel ist Freude, Freude ist Kraft und Kraft ist Liebe. Was gibt es wichtigeres?

Sabeth Holland



Meine nächste Ausstellung in der Region:

#SABELEISALAND



SABETH HOLLAND  
ELEISA ROHNER

29. AUGUST - 8. SEPTEMBER

Froschkönig Kulturverein  
Schloss Grüenstein

präsentiert:

**#SABELEISALAND**  
in und um Schloss Grüenstein

Eine Zauberwelt mit Skulpturen und Bildern  
geschaffen und inszeniert  
von Eleisa Rohner und Sabeth Holland  
50 Jahre Kunst in einer Familie:  
Mutter und Tochter zeigen zum ersten Mal  
ihre Werke in einer gemeinsamen Ausstellung

**Ausstellung:**  
29. August - 8. September 2019

**Vernissage:**  
Do 29. August 2019, ab 19 Uhr

**Schloss Grüenstein**  
Grüensteinstrasse 12  
9436 Balgach

[www.froschkoenigreich.ch](http://www.froschkoenigreich.ch)

Sabeth Holland  
Atelier N1, Fellenbergstrasse 65  
9000 St. Gallen  
0041 71 277 77 15 / 0041 78 656 77 85  
[info@sabethholland.ch](mailto:info@sabethholland.ch) / [www.sabethholland.ch](http://www.sabethholland.ch)